Nr. 40. (Morgenblatt). Sonntag, den 16. Februar 1890. (Morgenblatt). 2. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Otto Fr. Koch (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Teske (Lokales und Allgemeiner Theil)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Praunitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zscherben, Zörbig.

Der Bericht der Parnell-Kommission.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

□ **London**, 14. Februar.

Der langerwartete Bericht der zur Untersuchung der von der „Times" wider die parnellitischen Parlamentsmitglieder erhobenen Anklagen eingesetzten Sonder-Kommission ist nunmehr erschienen. Der Bericht (den wir im Vorabendblatt bereits auszugsweise mitgetheilt haben, Anm. der Red.) füllt ein stattliches Blaubuch von 160 Folioseiten und ist von allen drei Richtern unterzeichnet. Das Ergebniß ihrer langwierigen und in jeder Hinsicht gewissenhaften Untersuchung fassen die Richter wie folgt zusammen:

1) Wir finden, daß die angeschuldigten Parlamentsmitglieder collektiv nicht Genossen einer Verschwörung waren, welche die Herstellung der absoluten Unabhhängigkeit Irlands zum Zweck hatte, aber wir finden, daß einige derselben, zusammen mit Mr. Davitt, die Landliga gründeten und derselben beitraten mit der Absicht, mittelst derselben die absolute Unabhängigkeit Irlands als eine abgesonderte Nation herbeizuführen.

2) Wir finden, daß die Angeschuldigten eine Verschwörung durch ein Zwangs- und Einschüchterungssystem anzettelten zur Förderung einer agrarischen Bewegung gegen die Zahlung landwirthschaftlicher Pachtzinse, zu dem Zwecke, die irischen Grundbesitzer, welche die „englische Garnison" genannt wurden, verarmen zu lassen und aus dem Lande zu vertreiben.

3) Wir finden, daß die Anklage, daß „sie, wenn sie es bei gewissen Gelegenheiten für politisch hielten, gewisse Verbrechen öffentlich zu mißbilligen, sie später ihre Anhänger zu dem Glauben verleiteten, daß diese Mißbilligung nicht aufrichtig sei", nicht begründet ist. Wir sprechen Mr. Parnell und die übrigen Angeschuldigten gänzlich frei von der Anklage der Unaufrichtigkeit in ihrer Mißbilligung der Morde im Phönix Park und finden, daß der „facsimile" Brief, auf welchen diese Anklage gegen Mr. Parnell sich hauptsächlich stützte, eine Fälschung ist.

Ferner finden die Richter, daß die Angeschuldigten die Personen, welche Agrarverbrechen angeklagt waren, vertheidigten, deren Familien unterstützten, aber daß nicht erwiesen sei, daß sie mit offenkundigen Verbrechern in Verbindung standen, oder daß sie Verbrechern die Flucht erleichterten. Die Richter finden auch, daß die Angeschuldigten Personen entschädigten, welche bei der Verübung von Verbrechen verletzt wurden, daß sie die Unterstützung und Mitwirkung der bekannten Dynamitarden Patrick Ford nachsuchten und Geldbeiträge von den Mitgliedern annahmen und daß erwiesen sei, daß sie den Beistand und die Mitwirkung der einen gewaltsamen Umsturz in Irland anstrebenden Partei in Amerika, den „Clan-na-Gael" mit eingeschlossen, nachsuchten und erlangten und behufs Erlangung dieser Unterstützung sich der Verdammung des Vorgehens dieser Partei enthielten.

Die wieder Parnell erhobene Anklage, daß er mit den Führern der irischen Umsturzpartei, den sogenannten „Unbesieglichen", in engem Verkehr stand, wird als unbegründet bezeichnet. Dagegen finden die Richter, daß Michael Davitt in enger Verbindung mit der Umsturzpartei in Amerika stand und das Bündniß zwischen dieser Partei und der parnellitischen und Homerule-Partei in Amerika zu Stande brachte.

Der Sultan von Zanzibar †.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

K. **Berlin**, 15. Februar.

Nach kaum zweijähriger Regierung ist der Sultan Said Khalifa von Zanzibar plötzlich gestorben, ebenso rasch wie sein Vorgänger und Bruder Said Bargasch. Beide sind durchaus nicht krank gewesen, haben sich bis unmittelbar vor ihrem Tode öffentlich gezeigt, um dann in der stillen Zurückgezogenheit ihres Landgutes mit einem Male zu sterben. Schon vor zwei Jahren wurde bezweifelt, daß Said Bargasch eines natürlichen Todes gestorben sei, und dieser Zweifel verstärkt sich jetzt. Im Orient besitzt man sehr feine Gifte, die rasch und wirksam tödten, ohne merkbare Aenderungen im Aeußeren des Dahingeschiedenen hervorzurufen. Etwas Genaueres ist nicht festzustellen. Die Araber verweigern den europäischen Aerzten das Recht, die Sultansleiche zu öffnen, und es bleibt deshalb nichts Anderes übrig, als mit dem Faktum zu rechnen. Der todte Sultan ist in Zanzibar, wo die Ruhe völlig ungestört blieb, bereits bestattet, sein Bruder Said Ali Khalifa ist zum Sultan erwählt und hat die Regierung bereits angetreten. Bei diesem schnellen Tode Said Khalifa's fällt uns unwillkürlich die bekannte Aussage Buschiris, des Rebellenführers in Deutsch-Ostafrika, vor seiner Hinrichtung ein. Buschiri hatte, wie unsere Leser sich entsinnen werden, behauptet, Sultan Said habe ihn zum Vezier des ganzen Küstenlandes ernennen wollen, wenn es ihm gelinge, die Deutschen fernzuhalten. Die Aeußerung scheint doch Wahrheit gewesen und Said Khalifa von verbissenen Muhamedanern vergiftet worden zu sein, weil er in letzter Zeit seine anfänglich europäer-feindliche Haltung aufgab, der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft weit entgegenkam und sehr strenge Anordnungen gegen den Sklavenhandel erlassen hatte. Auch Said Bargasch starb gerade zu einer Zeit, in welcher er sich den Europäern freundlich und geneigt gezeigt hatte. Zum Glück ist keine Abänderung der getroffenen Bestimmungen zu befürchten, denn in Ostafrika ist eine hinreichend stark deutsche und englische Macht versammelt, um jeden Trotz des neuen Sultans von Zanzibar zu beugen.

Angesichts dieser schnellen Todesfälle ist aber der Gedanke nicht von der Hand zu weisen: wie wird sich die Zukunft des Sultanats Zanzibar gestalten? Die Sultansfamilie ist im Aussterben begriffen, und wenn dies Thatsache geworden ist, können leicht innere Unruhen unter den Arabern ausbrechen, denn an Bewerbern um die höchste Macht wird dann kein Mangel sein. Die Insel Zanzibar hat als Handelsmarkt einen außerordentlich hohen Werth, und der Handel im indischen Ocean würde sehr schwer geschädigt werden, wenn auf dem Eilande ein Bürgerkrieg ausbräche. Für Deutschland hat die Insel, welche gerade vor unserem deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet liegt, noch den besonderen Werth, daß sie als Verbindungsstation mit Europa gilt, sowie als Waffenplatz und Markt für die Produkte in unserem Schutzgebiete. Deutschland kann also beim besten Willen nicht unthätig den Ereignissen zusehen, welche sich auf Zanzibar abspielen. Der verstorbene Sultan hat kurz vor seinem Tode noch den wichtigen Vertrag unterzeichnet, durch welchen die Zollverwaltung auf der Insel Zanzibar an die deutsche ostafrikanische Gesellschaft übergeht. Dieser Vertrag sichert den Deutschen eine bevorzugte Stellung und weist den neuen Sultan auf sie an; mögen ihn seine Araber nun von uns fernhalten wollen oder nicht.

Das Sultanat Zanzibar besteht kaum 30 Jahre, nachdem es früher dem Iman von Maskat gehört hatte, selbständig. Seine Unverletzlichkeit wurde von Deutschland, England und Frankreich garantirt, und der Grenzvertrag zwischen Deutschland und England, der vor wenigen Jahren abgeschlossen wurde, hat diese Unverletzlichkeit bestätigt. Aber alle diese Garantien können einen Herrschaftswechsel doch nicht hindern, wenn die Nothwendigkeit dazu zwingt. Das deutsche Reich wird ganz gewiß nicht dem englischen Vorbilde in Egypten oder dem französischen in Tunis folgen, dann könnte das Sultanat Zanzibar längst uns gehören, aber täuscht nicht Alles, so wird die reiche Insel doch noch einmal, wenn auch vielleicht nicht dem Namen nach, Deutschland gehören, das dort auch die bedeutendsten Interessen besitzt. Wir brauchen uns deshalb nicht zu sorgen oder gar zu überstürzen; durch die Zollverwaltung haben wir auf der Insel festen Fuß gefaßt, und die Insel wird uns von selbst als Frucht in den Schooß fallen, wenn sie nur reif geworden ist. Das Araber-Element, wie es in Zanzibar gegenwärtig sich präsentirt, ist auf die Dauer nicht mehr lebensfähig, es kann sich in der fortschreitenden Civilisation nicht behaupten. Das ganze Sultanat Zanzibar basirte überhaupt nur auf dem Sklavenhandel; wenn dieser ein Ende nimmt, stürzt auch das ganze morsche Gebäude von selbst in sich zusammen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✳ **Berlin**, 15. Februar. Zwei wichtige kaiserliche Kabinetsordres enthält das heutige Armee-Verordnungsblatt. Die eine behandelt die Organisation des Unterrichts bei den Korps. Auf Religionsunterricht, deutsche Geschichte (mit spezieller Berücksichtigung der des Alterthums und Mittelalters), auf Geographie und Deutsch soll besonderes Gewicht gelegt werden. Die zweite Ordre schärft strengstens ein, jedem Soldaten solle eine gesetzliche, würdige und gerechte Behandlung zutheil werden, weil dieselbe die Grundlage der Dienstfreudigkeit bildet und die Hingebung an den Beruf, die Liebe und das Vertrauen zu dem Vorgesetzten weckt und fördert. Die kommandirenden Generäle werden angewiesen, sich alle Meldungen über die Mißhandlungen von Soldaten, sowie die Namen der betr. Vorgesetzten, resp. deren Ahndungen zugehen zu lassen.

* **München**, 14. Februar. Die Mehrheit der Centrumsfraktion beschloß zu versuchen, von der Regierung noch bündigere Erklärungen in der Altkatholikenfrage zu erreichen, was ein vergebliches Bemühen sein dürfte. Wenn nicht schon im Ausschuß wird sicherlich im Plenum eine Verständigung über das Kultusbudget erzielt.

— Im Finanzausschusse hielt Daller ferner den Standpunkt des Centrums betreffs der Frage des Placetums und des Verfassungseides aufrecht. Der Ausschuß genehmigte den ordentlichen sowie den außerordentlichen Kultusetat und setzte in Folge der Erklärung des Centrums die neuen Forderungen für den Ankauf von Kunstwerken, für Aufbesserung der Gehälter und für Schulbauten ab. Minister Crailsheim erklärte beim Etat der Universitäten, die Regierung berufe nur Lehrer, welche die gläubige Gesinnung ihrer Zuhörer nicht untergrüben; hierin weiter zu gehen, hieße die guten Lehrkräfte von den baierischen Hochschulen fernzuhalten.

Josephinens Opfer.

Novelle von Reinhold Ortmann.

17] (Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Worte, welche ganz beiläufig und jedenfalls ohne jeden beabsichtigten besonderen Effekt gesprochen waren, übten dennoch eine gewisse überraschende Wirkung auf die junge Frau. Aber sie äußerte die Ueberraschung nur, indem sie ihn durch eine Bewegung daran verhinderte, auf den Knopf der elektrischen Leitung zu drücken, welche von zwei Stellen des Zimmers aus, behufs der Benachrichtigung der Dienerschaft, zugänglich war.

„Sie wollen wirklich reisen?" fragte sie. „Und für eine längere Zeit?

„Für einige Jahre, wie ich denke! Vielleicht aber auch für viel länger — denn es ist ein mörderisches Klima, das ich aufsuchen muß."

„Und was zwingt Sie dazu?"

„Ich habe es zu meiner Lebensaufgabe gemacht, meine geringen Kräfte in den Dienst der Wissenschaft zu stellen."

„Und Sie werden nicht etwa von dem Wunsch getrieben, hier einem Verhältniß zu entfliehen, das Ihnen peinlich und unerträglich wird? Ich beschwöre Sie: seien Sie zum ersten Mal barmherzig gegen mich und geben Sie mir eine offene Antwort! Gehen Sie wirklich, um Ihrem Beruf zu dienen, oder ist diese lange Entfernung ein neuer Ausfluß Ihrer Großmuth? — Wollen Sie mir damit eine neue Beschämung bereiten?"

„Welch' ein Gedanke, Josephine! Für unsere Beziehungen zu einander und für die Art unseres persönlichen Verkehrs würde es ja ganz gleichgültig sein, ob ich nur durch die Mauern eines einzigen Hauses oder ob ich durch Länder und Meere von Ihnen getrennt bin. Was könnte es Beschämendes für Sie haben, wenn ich wirklich von dem Wunsche geleitet wäre, Ihnen und mir auch noch diejenigen Berührungen zu ersparen, welche bei meinem Hierbleiben mit Rücksicht auf Sitte und Urtheil der Welt unvermeidlich wären?"

„Gut! — Ich erkenne diesen Beweggrund an, wenn es auch vielleicht großmüthiger gewesen wäre, ein anderes Reiseziel zu wählen — ein Ziel, das Sie minder drohenden Gefahren ausgesetzt und mir die Last einer peinlichen Verantwortung vom Herzen genommen hätte. Doch ich habe kein Recht, mich in Ihre Dispositionen einzudrängen und dieselben ändern zu wollen. In einem Punkte nur muß ich Ihre schonungsvollen Absichten doch noch durchkreuzen. Sie haben mir durch Ihren heutigen Besuch zu verstehen gegeben, daß Ihnen von gewissen Beziehungen, welche zwischen meinem Vetter Herbert und mir bestanden, Kenntniß geworden sei, und Sie haben keine nähere Erklärung von mir verlangt. Das ist mehr Güte und zarte Rücksichtnahme, als ich mit meiner Auffassung von Selbstachtung vereinigen kann. Ich erkläre Ihnen darum freiwillig —"

„Josephine!" fiel er ihr flehend in's Wort, und seine schwermüthigen dunklen Augen begegneten mit dem Ausdruck einer innigen Bitte ihrem flammenden Blick; aber sie wollte nicht schweigen, sie wollte Wahrheit schaffen um jeden Preis, und so fuhr sie hastig und die Worte schnell hervorstoßend fort:

„Lassen Sie mich sprechen, denn da wir uns nach Ihrem eigenen Willen nicht wiedersehen werden, sollen Sie meiner wenigstens nicht als einer feigen Heuchlerin gedenken! — Ja — ich habe meinen Vetter Herbert geliebt. Es war der süße Traum meines Lebens, sein Weib zu werden, und dieses Leben hatte jeden Werth für mich verloren, da ich den schönen Traum für immer zu Grabe tragen mußte. Meine Hand konnte ich einem anderen Manne geben — aber nicht mein Herz, und das Geständniß würde meine Antwort auf Ihren Antrag gewesen sein, wenn es sich bei demselben um etwas Anderes gehandelt hätte, als um ein Kaufgeschäft, um einen Handel, dessen Objekt meine Person sein sollte, aber nicht meine Liebe. Sie hatten Gefallen an mir gefunden und Sie schlugen den bequemsten und zuverlässigsten Weg ein, sich meiner zu versichern. Das war nach den Anschauungen, in denen Sie aufgewachsen sind, Ihr gutes Recht; — und mein Recht war es, mir das Geheimniß meines Herzens zu bewahren, das in den Handel nicht einbegriffen war. Damals ahnte ich ja noch nichts von der Großmuth, mit der Sie meinen Vater und mich später überschütten würden, — damals hatten Sie mich wohl erhandelt; aber Sie hatten noch keinen Versuch gemacht, mich zu demüthigen."

„So ist also dies Geständniß die Strafe für meine vermeintliche Großmuth, — wenn ich Sie recht verstehe, Josephine?"

„Nein! Es ist nur ein Theil der Antwort, die ich Ihnen auf Ihre vorige Bitte zu geben habe. Der Rest dieser Antwort aber ist, daß ich es für ein Verbrechen halten würde, mit dem Gelde meines Gatten den Mann zu retten, den ich geliebt habe und den ich noch immer liebe! Gerade, weil ich Ihnen nicht mehr gewähren kann, als die Erfüllung der Pflichten, die mir als Ihrer Gattin durch das Gesetz auferlegt werden, gerade darum will ich von Ihrer entsetzlichen Großmuth auch nicht der kleinsten dieser Pflichten enthoben sein! Wäre ich frei, so hätte ich gewiß ein Mittel gefunden, Herbert zu retten, oder ich wäre mit ihm gestorben — nun aber, da ich eingewilligt habe, mich verkaufen zu lassen, gehören meine Handlungen mir so wenig, wie meine Person. So lange ich Ihren Namen trage, kann mich Niemand meiner Pflichten gegen Sie entbinden — Niemand, auch Sie selbst nicht. Nur meine Empfindungen sind mein Eigenthum geblieben, über das ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig bin — weil Sie vergessen haben, sich derselben in unserem Kaufvertrage zu versichern!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900216015/fragment/page=0001
DFG

* **Wiesbaden**, 15. Februar. Gestern trat hier die Eisenbahnlinien-Kommission zusammen. An den Berathungen, welche heute fortdauern, nehmen über 100 Offiziere vom Generalstabe, vom Eisenbahn-Regiment, von anderen Truppentheilen, sowie Vertreter der Eisenbahndirektion Theil.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 15. Februar. Das „Fremdenblatt" bemerkt bei Besprechung der Ansprache des Kaisers Wilhelm: Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die ganze Welt mit ungetheilter Aufmerksamkeit der kaiserlichen Worte harrte. Das energische, von umfassendem Blicke geleitete Auftreten des Kaisers in der Arbeiterfrage wird zweifellos nicht blos von größter Bedeutung sein für die materielle und moralische Lage der Arbeiter, es wird auch eine belangreiche Rückwirkung auf das gesammte politische Leben Deutschlands äußern. — Die Presse schreibt: Die Ansprache des Kaisers entspricht im vollsten Maße den durch die kaiserlichen Erlasse in ganz Europa rege gemachten hohen Erwartungen. Hoher sittlicher Ernst, überzeugende redliche Entschlossenheit, rein menschliches Wohlwollen, Alles erwägende Klugheit und Vorsicht treten vereint und imponirend in diesem in correcster Form gefaßten Staatsakte hervor. — Das „N. W. Tagebl." hebt hervor, der Kaiser führe eine Sprache, die von gewissenhafter Rücksicht auf die bestehenden Staatseinrichtungen, von vollem Gefühle für die Verantwortung zeuge, die der Kaiser für das Gelingen der Bestrebungen übernommen, welche eine neue gesellschaftliche Ordnung anbahnen sollten. — Die „Deutsche Zeitung" schreibt, in Worten voll hohen Schwunges, voll Gedanken edler, herzensechter Empfindung habe der Kaiser die Aufgaben des Staatsraths entwickelt.

Italien.

* **Rom**, 15. Februar. Wie man der „Kreuzztg." von hier berichtet, werden von gewisser Seite noch immer Versuche gemacht, das Märchen von österreichisch-italienischen Erörterungen über die Abtretung des Trentino aufzutischen. Die „Italia" versteigt sich soweit, von Verhandlungen zu erzählen, die hierüber gepflogen worden seien, und sogar über auswärtige Bemühungen in diesem Sinne zu berichten. Das Blatt geht so weit, anzustreuen, es hätten Kirchen-Genossenschaften im Trentino Mittheilungen hierüber erlangt und es sei bei denselben angeregt worden, ihr Kirchenvermögen mit Rücksicht auf die zu erwartenden Veränderungen zu veräußern. Diese Märchen werden selbstverständlich, so schreibt der Korrespondent des Berliner Blattes, in ernsten Kreisen nur belächelt. Man hat in der Verbreitung derselben eben nur Manöver zu erblicken, deren man sich in irredentistischen Kreisen bedient, um die müßige Erörterung der Frage einer Abtretung des Trentino an Italien nicht einschlummern zu lassen.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Februar. Die Affaire des jungen Herzogs von Orleans war, wie sich jetzt herausstellt, von langer Hand vorbereitet und sollte zweifellos auf einen Putsch hinauslaufen. Die Polizei beschlagnahmte 40,000 Bilder des Herzogs von Orleans, welche in Paris vertheilt werden sollten. Mehrere Rekruten, welche während der gestrigen Stellung auf dem Stadthause ein Hoch auf den Herzog von Orleans ausbrachten, wurden verhaftet. Der Herzog soll im Laufe der nächsten Woche in aller Stille über die belgische Grenze gebracht werden.

England.

* **London**, 14. Februar. Alle sonstigen Ereignisse werden heute in den Hintergrund gedrängt durch den Bericht der Parnellkommission (siehe den Leitartikel der vorliegenden Nummer, Anm. der Red.), welcher gestern Abend um 10 Uhr im Unterhause zur Vertheilung gelangte. Das Hauptergebniß ist ohne Zweifel, daß Parnell der persönlichen Bekanntschaft mit den Unbesieglichen und der indirekten Billigung des Mordes im Phönixpark freigesprochen ist, daß Davitt als Fenier mit der amerikanischen Dynamitpartei in Verbindung stand, um die Selbstständigkeit Irlands herbeizuführen. Natürlich konnten die Richter nur ein strenges gerichtliches Beweismaterial im engsten Sinne des Wortes brauchen, daher das öftere „Nichtschuldig" und „Unbewiesen", welches in doppeltem Sinne ausgelegt werden kann.

Amerika.

* **Newyork**, 15. Februar. In den Vereinigten Staaten von Amerika wiederholen sich in Folge der Eröffnung der Reservation der Sioux-Indianer in Süd-Dakota die wilden und wüsten Vorgänge, die im vorigen Frühjahr die Eröffnung des Gebiets von Oklahama im Indianer-Territorium begleiteten. Die Ansiedler stürzen sich in Massen in das für die Ansiedelung freigegebene weite Gebiet, um sich mit List und Gewalt Land zu sichern. Militair ist an Ort und Stelle, und an blutigen Kämpfen wird es so wenig wie in Oklahama bisher gefehlt haben oder fernerhin fehlen.

Afrika.

* **Zanzibar**, 15. Februar. Nachrichten vom Victoria-See bestätigen, daß König Mwanga mit Hilfe von Europäern den Thron Uganda's nach heißem Kampfe mit dem König Kalema und dessen arabischen Bundesgenossen, welche fast gänzlich aufgerieben wurden, wieder erlangte. Uganda befindet sich jetzt in der Gewalt Mwangas und der Europäer.

Lokales.

Halle a. S., den 16. Februar.

* **Wahlbezirke.** Für die bevorstehende Reichstagswahl ist unsere Stadt in 25 Wahlbezirke getheilt. Die Gesammtzahl der stimmberechtigten Wähler des Stadtkreises Halle beträgt 18,382, gegen 16,077 im Jahre 1887. Davon entfallen auf: den 1. Wahlbezirk 655 Wähler, 2. 622, 3. 506, 4. 563, 5. 631, 6. 678, 7. 677, 8. 720, 9. 699, 10. 1049, 11. 732, 12. 864, 13. 1251, 14. 543, 15. 707, 16. 1329, 17. 673, 18. 686, 19. 1195, 20. 592, 21, 804, 22. 697, 23. 680, 24. 399, 25. Bezirk 430 Wähler.

* **Frauenverein für Armen- und Krankenpflege.** Den nächsten der zum Besten des Vereins bestimmten Vorträge wird am nächsten Donnerstag Herr Prof. Dr. Lindner halten. Als Thema hat sich Genannter „Robespierre" gewählt.

* **Studentische Versammlungen.** Morgen Montag Abends 8 Uhr findet im „Café David" eine Versammlung der Akademischen Ortsgruppe des Evangelischen Bundes statt. In derselben wird Herr Professor Dr. Kautzsch über die „kirchlichen Festspiele" sprechen. Die evangelischen Kommilitonen, die Mitglieder des Zweigvereins Halle-Saalkreis sowie alle Freunde der evangelischen Kirche sind dazu eingeladen. — Am nächsten Mittwoch wird im „Studentischen Gustav Adolf-Verein" Herr Pastor Block aus Merseburg einen Vortrag über Amalie von Lasaulx, eine Märtyrerin des 19. Jahrhunderts halten.

* **Wegsperrung.** Anläßlich des heute stattfindenden Festfestes des Komitees zur Errichtung eines Kaiserdenkmals in Giebichenstein wird laut einer Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung der nördliche Theil der Ziegelwiese bis zur Pappelallee einschließlich von Mittags 1 Uhr ab für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

* **Wohin gehen wir heute?** Stadttheater: Nachmittag „Madame Bonivard", Abends „Indra". — Walhalla: Frühschoppenconcert, Nachmittag und Abends Spezialitätenvorstellung. — Prinz Carl: Großes Concert und Ball. — Saalschloßbrauerei: Salonconcert. — Phonograph, Café David. — Freybergs Garten: Ball. — Preis-Schlittschuh-Wettlaufen-Ziegelwiese. — Restaurant zur Eisenbahn. — Restaurant zum Hufeisen. — „Fortuna". — Restaurant zur Albrechtshalle. — Gasthaus Schönleben. — Wettiner Hof. — Böhme's Restaurant. — Völke's Restaurant. — Wilhelmsgarten. — Rest. zur gold. Kette. — Hofjäger: Kränzchen. — Restaurant Ullrichshallen. — Restaurant Frohsinn. — Arndt's Restauration. — Käppel's Hotel und Restaurant. — Stadt Leipzig. — Kröber's Restaurant. — Rest. zum Landsknecht. — Stadt Magdeburg. — Wilhelmshöhe, Giebichenstein. — Felsenburgkeller a. d. Saale. — Feldschlößchen, Trotha. — Krug zum grünen Kranze, Kröllwitz. — (Näheres siehe Inserate.)

Lokale Plauderecke.

Das Maskenfest in der „Walhalla."

Geehrter Herr Redakteur!

* Ich verstehe vollkommen den Grad Ihrer Indignation zu würdigen, die Sie ob meiner Pflichtversäumniß erfaßt hat. Es ist mir ganz gut mein Versprechen in der Erinnerung haften geblieben, Ihnen einen Bericht über den Verlauf des Maskenfestes in der „Walhalla" für die Sonntags-Vorabendausgabe Ihres Blattes zu liefern und jetzt habe ich's nicht ohne einige Anstrengungen zuwege gebracht, gerade noch vor „Thorschluß", d. h. in diesem Falle vor Schluß der Redaktion der Sonntagfrüh-Ausgabe das Manuskript ihrem kritischen Auge und dem stillen Walten Ihres Blaustifts zu unterbreiten. Aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie in der Beurtheilung dieser Verwahrlässigung meiner Reporterpflichten „mildernde Umstände" eintreten lassen. Um es Ihnen im Vertrauen zu sagen: der Sekt war wundervoll frappirt und ich nehme keinen Anstand, zu gestehen, daß ich mich in vielleicht allzu intensiver Weise der Prüfung dieses perlenden Trankes hingegeben habe. Darauf ließ vor Allem: die Situation schließen, in der ich mich fand, als mich heute Mittag gegen 12 Uhr Morpheus aus seinen Armen ließ. Der eine Lackstiefel hatte sich mit dem Klapphut ein Stelldichein auf meinem Scheibtisch gegeben, während Ballbinde und Handschuhe in holder Eintracht mit dem zweiten Stiefel am Boden knapperten und eine vollerblühte weiße Rose, die ich mir als Erinnerung an eine kleine allerliebste Ungarin hatte aufbewahren wollen, die nach dem Dialekt zu urtheilen in unserer fidelen Nachbarstadt Leipzig das Licht der Welt erblickte, mir auftatt aus dem Wasserglase, — aus dem Tintenfasse entgegenduftete!

Um den Eindruck, den die karnevalistische Veranstaltung der „Walhalla" auf die ungemein zahlreichen Besucher des Maskenfestes machte, mit wenigen Worten zu schildern, mag es genug sein, wenn ich sage, daß sich der Ball würdig in den Rahmen der leibherzigen Darbietungen dieses Vergnügungs-Etablissements einfügte; um einen Gemeinplatz anzuwenden: kein Mißton störte den Verlauf des Maskenfestes, das entschieden als das Gelungenste bezeichnet werden muß, was die heurige Karnevalsaison in unserer Stadt bis jetzt in die Erscheinung treten ließ. Der große Saal zeigte eine geschmackvolle, dabei in keiner Weise überladene und deshalb besonders günstig wirkende Dekoration. Bunte Fahnentuch-Drapirungen zogen sich um den ersten Rang, dessen Logen gestern Abend mit erhöhten Sitzgelegenheiten versehen worden waren; so bildete eine jede ein lauschiges kleines retiro. Der Saal war vorzüglich gelohnt und nach Walzer- und Ländlerweisen drehte sich ein bunter Maskentreibel. Die Kostüme der nicht zum geringsten Theile recht feschen Tänzerinnen wiesen große Mannigfaltigkeit auf, doch kann ich nicht umhin, selbst auf die Gefahr hin, ungalant zu erscheinen, hier einen Mangel an Originalität zu konstatieren, während einige Vertreter des „stärkeren Geschlechts" sich von wirklich originellen Ideen hatten leiten lassen. Den Vogel hatte natürlich wieder das halbe Dutzend der jedem Walhallabesucher bekannten „Gigerln" aus Lage links abgeschossen, die vom Scheitel bis zur Sohle übereinstimmend gekleidet, mit grauen Cylinderhüten, hellgelben Ueberröcken von geradezu beängstigender Winzigkeit der Längen-Dimension, aufgekrempelten Hosen, Monocles und Schnabelschuhen erschienen und im „Fancheur"-Schritt im Saale hin und her bewegten. Dem Arrangement des Festzugs lag eine Glorifikation Stanley's zu Grunde, den Herr Theatermeister Grüger würdevoll repräsentirte. Emin und Casati, sowie Wißmann waren im Zuge nicht vertreten, was ich nicht hübsch finde.

Wie lange das Ballfest dauerte, vermag ich nicht zu sagen; der Tag dämmerte herauf, als Ihr Berichterstatter den Saal verließ, in dem es noch „bügelhoch" herging.

Aus Nah und Fern.

* **Newyork**, 13. Februar. (Zusammenstoß von Zügen.) Ein Schlafwagenzug stieß mit einem gewöhnlichen Personenzug, unweit Coaling (Alabama) zusammen. Beide Lokomotiven und eine Anzahl von Wagen sind zertrümmert, mehrere Passagiere wurden getödtet, Viele verletzt.

* **Zanzibar**, 14. Februar. (Frei gewordenes Schiff.) Der in der Nähe von Pemba aufgelaufene englische Kreuzer „Conquest" ist wieder flott geworden und hier angekommen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

h. **Frankfurt a. M., 15. Februar, 8 Uhr 4 Min. Abends. Der Kaiser sagte, dem „Frankf. Journal" zu Folge, dem Freiherrn v. Stumm in Neunkirchen demnächst seinen Besuch zu. Bei dieser Gelegenheit soll eine Abordnung fiscalischer Bergleute empfangen werden.**

W. B. **Budapest, 15. Februar, 8 Uhr 10 Min. Abends. Die Abgeordneten nahmen einen Vertrag mit Deutschland an, betreffend die Unterstützung nothleidender Seeleute.**

L. **Paris, 15. Februar, 6 Uhr 14 Min. Nachm. Die Blätter verbreiten erneut und mit großer Bestimmtheit die Nachricht, die Regierung gedenke bereits in den nächsten Tagen den Herzog von Orleans zu entlassen und ihn zur Grenze zu bringen.**

W. B. **Paris, 15. Februar, 7 Uhr 42 Min. Abends. Carnot unterzeichnete die Ernennung des Vice-Präsidenten des Senats, Humbert, zum ersten Präsidenten des Rechnungshofes.**

— Die Regierung ist entschlossen, den Herzog von Orleans solange in Gewahrsam zu halten, bis die Affaire von der öffentlichen Meinung und Presse nicht mehr besprochen wird. (Man vergleiche das Pariser L.-Telegramm. Anm. der Red.)

-ri- **Rom, 15. Februar, 7 Uhr — Min. Abends. Die gestrigen Ausführungen Kaiser Wilhelms bei der Eröffnung des Staatsraths werden von dem größten Theile der hiesigen Presse sehr sympathisch besprochen.**

— Ueber das Befinden des Papstes waren auch heute wieder Nachrichten im Umlaufe, denen zu Folge der Papst sehr leidend sein soll.

Berliner Börse.

Sonnabend, 15. Februar.

Schlußkurse.

Credit	174,75	Bochum, Guß	209,—
Franzosen	93 1/8	Hibernia	213,—
Lombarden	58,30	Marienburg Mlawka	—,—
Disconto-Commandit	241,—	Ostpreuß. Südbahn	87,25
Darmstädter Bank	174,75	Dux. Bodenbach	220,50
Dresdener Bank	179,50	Elbethal	—,—
Handelsgesellschaft	190,50	Gotthardtbahn	—,—
Nationalbank f. D.	154,75	Warschau-Wien	198,—
Internationale Bank	135,50	Nordd. Lloyd	—,—
Dortmunder Union	110 1/4	4% Ungarn	—,—
Laurahütte	162,50	Russische Noten	222,—

Tendenz: ruhig.

Schwer athmend und erschöpft war sie in den Stuhl zurückgesunken. Ihr Gesicht war ebenso todtenhaft bleich, als dasjenige des Doktors, der, ohne eine Antwort zu geben, auf den Knopf der elektrischen Leitung drückte und dem sofort eintretenden Mädchen den Befehl gab, für die junge Frau zu sorgen. Dann griff er nach seinem Hute, machte Josephinen eine Verbeugung und ging wortlos hinaus.

Wie ein Träumender schritt er über die breiten Steinstufen des prächtigen Treppenhauses hinab. Das Konzert war eben beendet und über den Corso vor den Kurhäusern wogte eine bunte Schaar von lachenden und lustig plaudernden Kurgästen, die den Speisesälen zustrebten. Fast Alle hatten frische, blühende Gesichter und das Glück des Genesungsgefühls strahlte beinahe Jedem von ihnen aus den Augen.

Ein Fremder, der über den Charakter des Ortes nicht unterrichtet gewesen wäre, hätte schwerlich errathen, daß er sich hier mitten unter Kranken befinde, deren Mehrzahl noch vor Kurzem als dem Leben für immer verloren gegolten hatte. Zwei junge Damen mit rosigen Gesichtern, die Arm in Arm an dem Doktor vorübergeschlüpft waren, wendeten sich noch einmal verstohlen nach ihm um, sahen ihn mitleidig an und flüsterten einander etwas zu. Sie mochten ihn wohl für einen eben angekommenen Patienten halten.

Durch das Gehirn des jungen Mannes aber zuckte beim Anblick der lieblichen Geschöpfe, denen die Seligkeit des neu gewonnenen Daseins so unverkennbar aus jeder Miene und jeder Bewegung sprach, der Gedanke, daß binnen wenigen Monaten vielleicht auch an Josephinen dasselbe Wunder vollzogen sein könnte, wie an ihnen. Und mit einem Gefühl unsäglicher Bitterkeit fragte er sich, wie sie sich dann mit einem Leben abfinden würde, das nach ihrer eigenen, grausam ehrlichen Erklärung tausendmal schlimmer war, als der Tod. Seit den niederschmetternden Enthüllungen seines Vaters hatte er ja gewußt, daß sie ihn nicht liebte, und mit selbstquälerischer Schonungslosigkeit hatte er über jedes ihrer Worte, über jede ihrer Mienen so lange nachgegrübelt, bis er den Ausdruck ihrer Geringschätzung und ihrer Abneigung darin herausgefunden zu haben glaubte. Aber auf einen solchen Haß, auf eine so unverhohlene, tödtliche Feindschaft war er nach ihrem Benehmen am Hochzeitstage nicht mehr vorbereitet gewesen.

Er hatte keine Hoffnungen mehr gehegt, und doch hatte er sich noch nie zuvor so im innersten Herzen getroffen, so namenlos unglücklich gefühlt, als nach diesem Abschied, dem nie ein Wiedersehen folgen durfte.

Wohl regte sich in seiner Brust eine Stimme, die ihm zurief: „Sie würde Dich weniger hassen, wenn Du Dich gegen ihren falschen Verdacht vertheidigt hättest, wenn sie durch Deine männliche Versicherung überzeugt worden wäre, daß Du selbst ein Betrogener warst, der nichts von jenem schimpflichen Handel ahnte." Aber er bereute es dennoch nicht, auf diese Vertheidigung verzichtet zu haben. Selbst wenn sie, die ihn so tief verachtete, seinen Versicherungen Glauben geschenkt hätte, würde er selber sich doch nicht von dem Vorwurf der Mitschuld freigesprochen haben. Er hatte von vornherein gewußt, daß sie ihn nicht liebte, und er sah es jetzt für ein schweres Unrecht an, daß er in dem letzten unsäglichen Glücksgefühl über ihre Einwilligung blind geworden war für die nur zu deutliche Veränderung in ihrem Benehmen.

In tiefe und schmerzliche Gedanken versunken, war er — ohne seines Weges zu achten — durch die Parkanlagen dahingeschritten. Bei der sanften Hebung des Terrains hatte er es kaum bemerkt, daß er höher und höher hinaufgestiegen war, und erst, als er am Eingang des dämmernden Hochwaldes stand, warf er einen flüchtigen, theilnahmlosen Blick zurück Aber die erhabene Schönheit des Bildes, das sich da zu seinen Füßen ausbreitete, nahm ihn trotz seiner todestraurigen Stimmung gefangen. Tief unter ihm, auf dem Grunde des Thales lagen die rothen Gebäude der Heilanstalt, hier und da verdeckt von dem üppigen Buschwerk und den dichten Baumgruppen der Parkanlagen — von den Strahlen der sinkenden Sonne wie mit goldigem Glanze übergossen, und in all' ihren schlanken feinen Linien scharf abgegrenzt gegen das tiefe Grün der mächtigen Bergmasse, die sich gleich einer riesenhaften Schirmwand hinter ihnen aufthürmte. Aus dem in satten Farben sanft abgetönten Blättermeer, das sich mit seinen zahllosen, wellenförmigen Hebungen vor dem einsamen Beschauer ausdehnte, ragte hier und da der Willen-Giebel einer der im Park verstreuten Dépendancen der Heilanstalt oder das zierliche Thürmchen eines jener vielen lieblichen, luftigen Bauwerke hervor, die an bevorzugten Punkten errichtet sind, um auch schwerer Erkrankten einen längeren gefahrlosen Genuß der sie umgebenden Herrlichkeiten zu gestatten; wie sanfte, blaue Menschenaugen schauten die kleinen Forellen- und Goldfischteiche aus ihrer lieblichen Waldumrahmung zum wolkenlosen Abendhimmel empor; in den schön geschwungenen, hier und da schon leicht verschwimmenden Contouren zeichneten sich die Gipfel der das Thal umkränzenden Berge in leichter, reiner Atmosphäre ab, und kein anderes Geräusch unterbrach die heilige, friedensvolle Stille des gesegneten Bildes, als das leise Murmeln einer Bergquelle, die über moosiges Felsgestein thalwärts eilte, und das wie aus weiter Ferne gedämpft heraufschallende Gebell eines Dorfhundes.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 17. Februar.

Bei etwas auffrischendem Südostwinde zunächst noch Fortdauer des mäßigen Frostwetters. Später steht ein Umschlag des Wetters bevor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900216015/fragment/page=0002

Briefkasten.

Stud. K. Der Prinz Friedrich von Homburg der Geschichte ist allerdings von dem Helden des Kleist'schen Dramas sehr verschieden. Der berühmte Prinz trug ein künstliches Bein mit silbernen Gelenken, da ihm vor Kopenhagen im Jahre 1659 das linke Bein zerschmettert worden war. Als er in der Schlacht bei Fehrbellin so tapfer und glücklich als brandenburgischer General der Kavallerie kämpfte, war er 42 Jahre alt und schon zum zweiten Male verheirathet. Eine Biographie über den Prinzen von Homburg existirt von Hamel. Der Titel desselben lautet: Friedrich II. mit dem silbernen Bein, Landgraf von Hessen-Homburg, Berlin 1861.

Minna K. Ihre lyrische Muse hat zweifelsohne eine schwache Stunde gehabt und Sie veranlaßt, dem Onkel Ihre süßesten Herzensgeheimnisse auszuplaudern. Liebesschmerzen sollen ja schauderhaft weh thun, so ungefähr, als wenn man mit dem Ellenbogengelenk gegen eine Tischkante stößt, aber daß sie s o ausgemalt werden wie Sie es besorgen, das haben sie denn doch nicht verdient:

„In Kopf und Herz brennt es mir fürchterlich,
Ich leide an Liebeskater“

schluchzen Sie in den rührendsten Tönen und singen dann weiter:

„Hübsch bin ich und voll ist Gesicht und Gestalt
Kann zärtlich und freundlich mich zeigen
Dazu bin ich zwanzig Jahre erst alt
Doch nenn' ich kein Mannsherz mein eigen.“

Schön von Ihnen! Darum hat auch der Onkel schleunigst sämmtliche auf der Redaktion gerade vorräthigen Herzen zusammengerafft und Ihr Liedlein mit Würde und Nachdruck zum Vortrage gebracht. Daß sich dadurch ein heißblütiger Mann veranlaßt sah, in Extase zu gerathen, auf einen Stuhl zu springen, Heine's „Buch der Lieder“ rückwärts aufzusagen und dabei derartig zu gestikuliren, daß wer weiß was passirt wäre, wenn der Onkel nicht sofort die Wasserleitung in Thätigkeit gesetzt hätte, dafür sind Sie, Sie ganz allein verantwortlich zu machen. Warum verstehen Sie es aber auch so aus dem „ff“, die Herzen meuchlings zu packen? Im Interesse des oben geschilderten Männerherzens kann Ihnen der Onkel auf Ihre angstvoll-flehende Frage:

„Was thu' ich, was fang' ich, Onkel, nur an?“

nur rathen, daß Sie baldmöglichst anfangen — a u f z u h ö r e n.

„Elfriede.“ Ueber die persönlichen Verhältnisse des Betreffenden giebt das Bürgermeisteramt seines Heimathsortes näheren Aufschluß. Gerichtlich belangen können Sie denselben n i c h t. — Freundlichen Gruß!

A. N. Z. 100. Der Fleischer wird wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz, betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln gestraft; nur muß auch der Beweis, daß er die von Ihnen angegebenen Gegenstände der Wurst beimischte, erbracht werden können.

E. Der Eintritt des Todesfalles alterirt an sich den Miethsvertrag n i c h t.

Streitende in der „Walhalla“. P e n a t e n (Penates) hießen bei den Römern die Gottheiten, welche den häuslichen Vorrath, die Vorrathskammer und das ganze Haus schützten. Ihre Bilder standen am Heerd, auf welchem ihnen geopfert wurde. Da sie über die Ernährung der Familien walteten, in der sie forterbten, wurden sie wie die L a r e n, welche über die Erhaltung der Familie wachten, als Götter der Familie betrachtet, in späterer Zeit häufig mit ihnen verwechselt, und ihr Name ebenso wie der der Laren zur Bezeichnung des Hauses gebraucht. Da der Staat selbst als eine erweiterte Familie aufgefaßt wurde, so gab es auch Penaten des Staats, welche als zwei sitzende, mit Lanzen bewaffnete Jünglinge dargestellt wurden. — Nehmen Sie also Penaten als Bezeichnung des H a u s e s, so ist **h e i m i s c h**, als Bezeichnung des Staats **h e i m a t h l i c h** richtig.

U. V. 22. Wenn der Antrag rechtzeitig angebracht ist, so wird zur Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht geschritten, ohne daß es der Einreichung einer Anklageschrift oder einer Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens bedarf. — Bis zum Beginne der Hauptverhandlung kann der Antrag zurückgenommen werden.

Abonnent seit Bestehen des „General-Anzeiger“. Bei der Gütergemeinschaft wird das Vermögen beider Eheleute zu einem gemeinschaftlichen, welches der Mann zu verwalten hat. Jedoch bedarf er der schriftlichen Einwilligung der Frau, wenn er Grundstücke oder Gerechtigkeiten verpfänden oder veräußern will, mögen diese auch vor der Eheschließung ihm selbst gehört haben (dinglich belasten darf er sie ohne Einwilligung der Frau). Ferner bedarf er einer schriftlichen oder auch mündlichen Zustimmung der Frau, wenn er Kapitalien, welche auf den Namen der Frau oder beider Eheleute eingeschrieben sind, kündigen oder einziehen will. Abgesehen von diesen beiden Fällen sind alle Schulden des Mannes rechtsgiltig. Die Gläubiger können sich an das Gesammtvermögen beider Eheleute halten, auch hinsichtlich der Schulden, welche der Mann oder die Frau vor der Ehe gemacht haben. Die Schulden und Verträge aber, welche die Frau während der Ehe ohne schriftliche Zustimmung des Mannes eingegangen ist, sind nichtig. — Ad 2. Vor der Eheschließung kann durch besonderen Vertrag vor Gericht in jeder nur irgend gewünschten Weise über das Vermögen des Mannes oder der Frau bestimmt werden. Während der Ehe jedoch sind nur bestimmte Möglichkeiten betreffs der Aenderung des Güterrechtes der Eheleute zulässig.

A. v. D. Die Sitte, den Adel durch Vorsetzung der Silbe „von“ vor den Familiennamen zu bezeichnen, ist erst seit der Mitte des 17. Jahrhunderts üblich. Persönlicher Adel ist in Deutschland nur mit den Orden der bayrischen und württembergischen Krone, sowie mit dem bayrischen Max-Josephs-Orden verbunden. — Sie haben also Ihre Wette gewonnen!

Frau E. M. Zur Entfernung von F e t t f l e c k e n a u s T a p e t e n hat sich das folgende Mittel bewährt: Auf dem Fleck wird mit dem Finger oder einem Läppchen Benzinmagnesia oder Benzinmehl gerieben. Man lasse das Benzin völlig abdunsten, stäube dann mit einem steifhaarigen Pinsel oder mit einer Bürste die Magnesia oder das Mehl weg und wiederhole das Auftragen von Benzinmagnesia oder Benzinmehl, falls der Fleck noch sichtbar ist. Die letzten Mengen des noch anhaftenden Pulvers werden mit einem weichen Tuche oder Lappen kräftig abgewischt. Bei buntfarbigen Tapeten wird noch ein geringer weißlicher Schimmer zurück bleiben, der mit Brod abgerieben werden kann.

Karl S. 25. Wurde bereits unter einer anderen Chiffre im vorigen Briefkasten zur Beantwortung gebracht.

Adele H. Sie kleine 16jährige Adele erzählen dem Onkel da eine rührende Geschichte, in der „gepiepst“ und gestorben wird und zwar verstehen Sie das Bücherbrett mit dem darauf stehenden Schiller und Goethe und dem darüber hängenden Kanarienvogel so packend und genau zu schildern, daß dem Onkel das helle Wasser über die Backen gelaufen ist. Aber, verehrtes Nichtchen, würdig ist Ihr Vöglein nicht gestorben denn nur ein „Piep“ und dann war's todt. Mit einem „Piep“ kann jeder sterben, von einem Kanarienvogel der in der Nähe der Herrn Klassiker gehängt hat, muß entschieden verlangt werden, daß er würdiger aus dem Leben scheidet. Als des Onkels Papagei sich einmal eine Abwechselung verschaffen wollte, indem er sich auf die Seite legte und verschied, da hat er sogar erst noch ein Testament gemacht. Aber trösten Sie sich, kleine Adele, so ein Kanarienvogel ist ja nicht so unersetzlich wie ein gestorbener Bräutigam — kaufen Sie sich für 50 Pfennige einen andern!

Vermischtes.

* **Vor dem Spiegel — wahnsinnig geworden.** Die zwanzigjährige Magd Adele F a b a, in der Rembrandtstraße Nr. 24 in Wien bei Herrn T h a l bedienstet, hatte kürzlich das Unglück, sich beträchtliche Brandwunden am Gesichte und am Halse zuzuziehen. Das Mädchen hantirte unvorsichtig mit Petroleum, das sie auf glühende Kohlen im Herde goß, und im Nu stand die Arme in Flammen. Letzte Woche war die Patientin so weit hergestellt, daß sie das Krankenbett verlassen und sich im Zimmer frei bewegen durfte. Zum ersten Male nach dem Unglücksfalle trat das Mädchen vor den Spiegel, um sich die Haare zu ordnen. Entsetzt starrte die Magd in die Scheibe, als sie gewahrte, daß ihr Gesicht durch die von den Brandwunden zurückgebliebenen Narben fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Sie geberdete sich dann plötzlich in so auffallend exaltirter Weise, daß es den im Zimmer anwesenden Personen klar sein mußte, das Mädchen sei vom Wahnsinn befallen worden. Adele riß das Fenster auf und war im Begriffe, sich vom dritten Stockwerke herabzustürzen, doch wurde sie an der Ausführung dieses Vorhabens noch rechtzeitig verhindert.

* **Wer will theilnehmen?** Ein Herr B o u r g e t in P a r i s sucht mittels Anzeigen in den Blättern Jünger für eine neue religiöse Gemeinschaft. Letztere hat den Namen „Frères de la croix“ „K r e u z b r ü d e r“. Dieselben haben jeden Tag das Vaterunser zu beten. Nach den Satzungen der neuen Religion sind Geist und Stoff als gleichbedeutende Wesen und Begriffe zu behandeln und bilden eine untrennbare Gemeinschaft. Dementsprechend soll auch Leben und Vermögen aller Kreuzbrüder ein untrennbares einheitliches Ganze sein, welches unter Leitung Gottes verwaltet wird. Gemeinsame Arbeit, Gegenseitigkeit, Brüderlichkeit sollen natürlich in diesem Ganzen herrschen. Personen und Vermögen sollen ebenso verbunden sein, ebensolche Gemeinschaft pflegen, wie Geist und Stoff. Der Religionsstifter Bourget versichert, daß er schon 70,000 Jünger gesammelt habe und bald in allen Ländern einen Mittelpunkt und Niederlassungen besitzen werde. Er hofft, seine Gemeinschaft werde sehr reich werden und dann am Meeresufer große Ländereien kaufen, auf denen die Mitglieder echt brüderlich leben würden. Warum gerade am Meer, während doch gar Viele das innere Land und die Bergeshöhen vorziehen, darüber ist kein Aufschluß gegeben. Vielleicht ist dies gerade das Geheimniß der neuen Religion, das sich ihr Stifter vorbehält.

Aus dem Leserkreise.

Auf das in Nr. 38 des „General-Anzeiger“ veröffentlichte Eingesandt sei dem Betreffenden nur Folgendes entgegnet:

„Der Einsender hebt wohl die hohe Einwohnerzahl von Halle-Giebichenstein hervor, zieht aber nicht in Betracht, daß in andern unserem Orte gleich großen Städten der Preis für Benutzung von Schlittschuhbahnen auf 50 Pfg. normirt ist, wogegen hier die erwachsene Person nur 20 Pfg. zu zahlen hat. Auch ist darauf aufmerksam zu machen, daß der Abonnementspreis für die erwachsene Person 3 Mk. beträgt, sodaß auf den täglichen Besuch der Bahn etwa 5 Pfg. entfallen. Bezüglich der Zugänge zur Eisbahn ist zu entgegnen, daß dieselben in d u r c h a u s g u t e m Zustande sich befinden; ebenso steht der Einsender mit seinen Beschuldigungen hinsichtlich der Reinlichkeit der Bänke wohl e i n z i g da. Derselbe verlangt von der Behörde eine a l l e n E i n w o h n e r n zugängliche, unentgeltliche, große Eisbahn. Hierauf zu erwidern, halte ich für überflüssig, da eine solche Forderung a n e i n e B e h ö r d e jeder Berechtigung entbehrt. Gleichzeitig möchte ich dem Einsender zu seiner besseren Information mittheilen, daß im Winter 1883/84 eine Eisfläche von ca. 1500 Quadrat-Meter zur Benutzung für arme Kinder von mir abgegeben und vom Magistrat unterhalten wurde; da sich aber ergab, daß bei den ziemlich hohen Unterhaltungskosten einer solchen Bahn die ärmeren Kinder nur einen sehr geringen Prozentsatz dazu stellten, so wurde dieser Versuch von der Behörde später nicht wieder gemacht. Dagegen habe ich, um den ärmeren Kindern eine Vergünstigung zu Theil werden zu lassen, schon seit 1885 A r m e n b i l l e t s, die denselben zu 5 Pfg. verabfolgt werden, verausgabt. — Da ich nun in der E i s b a h n - A n g e l e g e n h e i t besser informirt zu sein behaupten darf, wie der Herr Einsender, und so wie er weiß, daß es viele arme Kinder giebt, die, da es ihnen an Mitteln fehlt, sich Schlittschuhe anzuschaffen, auf das Schlittschuhlaufen verzichten müssen, — was sehr bedauerlich ist —, so erlaube ich mir dem Einsender einen Vorschlag dahingehend zu machen, daß ich eine Fläche Eis zur freien Benutzung für die ärmeren Klassen abgeben auch die Unterhaltungskosten der Bahn tragen würde, wenn er selbst, der so besorgt um seine Mitmenschen ist, Schlittschuhe den ärmeren Kindern zu stellen sich bereit erklärt.“ H. K ö c k e r.

Nachdem wir den Auffassungen beider Interessenten Raum gegeben, erachten wir die Angelegenheit für erledigt. (Die Red.).

Familien Nachrichten.

Dank!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten Sohnes

Wilhelm

sagen wir allen Freunden und Bekannten, welche seinen Sarg so reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten, für ihre Liebe und stille Theilnahme unsern herzlichsten Dank. Dank dem Herrn Pastor **Simon** für seine trostreichen Worte zur Linderung, sowie Herrn Kantor **Liebe** nebst Schuljugend für den schönen Gesang. Dank der lieben Jugend, welche ihn so reichlich beehrten und zur letzten Ruhestätte begleiteten. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein!

Teicha.
Die tieftrauernde Familie **Henze.**

Todes-Anzeige.

Freitag den 14. Februar starb nach längerem Leiden meine inniggeliebte Frau **Auguste Baufeld** geb. **Thieme** im 32. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Döllnitz, den 14. Februar 1890.

Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß heute Morgen 1/2 10 Uhr uns. lieber **Richard** sanft entschlafen ist.

Franz Hayn und Frau.

Läden & Magazine.

Laden mit Wohnung zum 1. April zu vermiethen Moritzkirchhof 14, 1 Tr.

Lehrling-Gesuch.

Ein **Kellnerlehrling** zum 1. April gesucht Kl. Sandberg 10a.

Für meine Bäckerei und Conditorei suche zu Ostern

einen Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Paul Gründler, Ober-Teutschenthal.

Musiker-Lehrlinge find. gute Aufn. bei Carl Nebrich, Musikdirektor, Cönnern a. S.

Zwei Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, welche Lust haben die Gelbgießerei zu erlernen, werden unt. günstigen Bedingungen aufgenommen.
Joh. Ballhause, Reilstraße 6.

Einen Lehrling sucht **E. Quaas**, Stellmachermstr., **Augustastr. 9b.**

Ein Lehrling

wird gegen Kostgeld angenommen.
Robert Karsch, Glasermstr. Beesenerstr. 8.

Ein Klempnerlehrling wird gesucht. **Louis Eder**, Rannischestr. 19.

Lehrling gesucht.
H. Weber, Bäckermstr., Sophienstr. 2.

Lehrling sucht **Th. Busch**, Maler, Klosterstraße 10b.

Mechanikerlehrling suchen **C. & R. Ketscher**, Kuhgasse 4.

Lehrling sucht **W. Schulze**, Bäckermeister, Leipzig-Reudnitz, Josephinenstr. 25.

Einen **Lehrling** sucht **J. Wiedemann**, Fleischermeister, Alter Markt 17.

Einen **Klempner-Lehrling** sucht zu Ostern unter günstigen Bedingungen **A. Hahndorf**, Klempnermstr., Mansfelderstraße 13/14.

Sohn achtb. Eltern z. gründl. Erlern. der Bäckerei sofort oder 1. April gesucht Fritz-Reuterstraße 4b.

Stellen finden.

2 Großknechte, 70—80 Thlr. Lohn, z. 1. April, 2 Großknechte, 60—70 Thlr., sofort, 1 kräftiges Hausmädchen, 40—45 Thlr., sofort oder später, 2 Drescherfamilien erhalten Stellung durch Frau **Winter**, Stumsdorf.

1 Tischler-Geselle, guter Möbel-Arbeiter, erhält dauernde Arbeit bei **Dietsch**, Brunnengasse 11.

Ein tüchtiger zuverlässiger Polirer, welcher dauernde Stellung wünscht, wird bei gutem Lohn z. Aufpoliren von Möbeln per sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ziegelmeister,

ledig, tüchtig im Fach, wird f. eine klein. Ziegelei gesucht. Off. bef. sub **H. W. 953 Haasenstein u. Vogler**, Halle a. S.

Tüchtige **Eisendreher** suchen **Kaufmann & Krüger**, Moritzthor 5.

Ein **Hausbursche** ges. Zinksgarten 4 I.

Laufbursche

im Alter von 14—15 Jahren gesucht. **Carl Höfer**, Markt 15 (Marktschloß).

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird zum 1. April zu miethen gesucht Magdeburgerstr. 30.

Tischlergesellen finden dauernde Arbeit bei Herrn **Kage**, Möbel-Magaz. in Zörbig. Auch kann daselbst ein **Lehrling**, w. Lust hat Tischler zu werden, Ostern in die Lehre treten.

Kellner, Hausburschen und Mädchen sucht Fleischergasse 19.

Maschinennäherin auf Knabenanzüge w. gesucht **Trödel 4.**

Ein Hausmädchen findet sehr g. Stelle Gr. Rittergasse 2, 1 Tr. r.

Ein ordentl. Dienstmädchen, im Alter von 16—19 Jahren, wird zum 1. April gesucht Krukenbergstr. 14, 2 Tr. l.

2 Ammen werden sofort verlangt. Zu melden Kapellengasse 8.

Mädchen, welche Kochen u. Hausarbeit gut verstehen, bei einzelnen Damen zum 1. April oder 1. Mai. sowie Mädchen bei 30—40 Thlr. Lohn zu sofort und später, ferner Mädchen von 14—16 Jahren für Nachmittag zum Kinderausfahren gesucht. Mädchen mit guten Zeugnissen suchen per sofort, 1. und 15. März Stelle durch Frau **Kühn**, Kl. Ulrichstr. 5, 1 Tr.

Aeltere und jüngere Kochmamsells, Köchinnen, Stützen, Stuben-, Küchen- u. Kindermädchen finden Stelle durch Frau **Ehrenkönig.**

Gesucht eine **Restaurationsköchin** bei hohem Gehalt für sofort, mehrere Köchinnen, Haus-, Küchen-, Kinder- u. Waschmädchen durch Frau **Scholle**, Leipzigerstraße 11.

Ein ordentliches tüchtiges

Dienstmädchen,

auch im Plätten und Waschen erfahren, wird zum 1. April cr. gesucht **Riemeyerstraße 20, 1 Tr.**

Kochmamsells, Köchinnen, Haus- u. a. Mädchen sucht und weist nach **Fr. Wolfram**, Bölbergasse 2a,

Ein Mädchen, welches **selbstständig kochen** kann, für **Küche** u. **Hausarbeit** gesucht **Mühlweg 33, 2 Tr.** (Sprechzeit: 3—4 Uhr.)

Zum 1. April wird ein **Mädchen**, welches kochen kann, gesucht. Näheres Abends zw. 5 u. 7 Uhr **Ulestraße 4 I.**

Junges Mädchen für Hausarbeit zum 1. April ges. **Henriettenstr. 36 I.**

Ein **Mädchen** für Küche und Haus und ein Mädchen für Hausarbeit und Kinder gesucht. **Frau Lotze**, Gr. Steinstr. 15, 2 Tr.

Fleißiges ehrliches **Mädchen** f. d. Vorm. z. **Aufwartung** sof. od. 1. März ges. **Brüderstr. 17, p. r.**

Ein j. ordentl. Mädchen für Alles sof. ges. Zu erfr. **Reilstr. 129**, i. Putzgesch.

Ein Mädchen, im Schneidern geübt, findet dauernde Arbeit Thomasiusstraße 5, 4 Tr.

Mädchen zum Mäntelnähen und Lernende werden ges. Saalberg 14b I.

Ein ehrliches, einfaches, sauberes Mädchen von auswärts sucht zum 1. April **Frau Hädicke**, Gr. Steinstr. 29.

Ein tüchtiges Dienstmädchen vom Lande gesucht. Zu erfr. im Restaurant Hackebornstraße 3.

Zum 1. April ein ordentliches **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit mit guten Zeugn. ges. Riemeyerstr. 20 E.

Stellen suchen.

Ein kräft. Mann mit g. Handschrift u. g. Zeugnissen s. Arbeit als Portier für Fabrik, Getreidegeschäft od. Aehnl. Off. u. **Z. 72** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Mann ohne Kinder, gel. Gärtner, sucht als Hausmann, Portier u. s. w. Stelle. Off. u. **Z. 68** an die Exp.

Ein **verheiratheter Mann**, dem es augenblicklich nicht gelingen kann, eine pass. Beschäftig. zu erhalten, wünscht gern an ein paar Abenden der Woche in Restaur., jedoch nur bei Vereinen oder studentischen Sitzungen **Klavier** zu spielen. Gefl. Offerten unter **Z. 73** in der Exp. erb.

Junges anst. Mädchen s. bald. Stelle als Verkäuferin, gleichwie welch. Branche. Gefl. Off. u. **A. L. 100** hauptpostlag.

Ein junges Mädchen,

Lehrerstochter, sucht gestützt auf gute Zeugnisse 1. April bei anständ. Herrsch. Stelle als Stütze der Hausfrau oder Stubenmädchen. Gefl. Off. u. **Z. 76** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein 25jähr. Mädchen sucht 1. März Stelle durch Frau **Ehrenkönig**, Kl. Rittergasse 2.

Ein erfahr. Kinderfrl. s. p. sof. oder 1. März Stell. Zu erfr. in der Exp.

Ein Mädchen, 15 J., sucht Dienst zum 1. April. Zu erfr. **Giebichenstein**, Reilstr. 107, p.

Capitalien.

2400 Mark auf ländl. Grundstück von pünktl. Zinszahler sofort oder 1. April gesucht. Werthe Off. u. **Z. 77** an die Exp. d. Bl. erbeten.

5000 Mk. z. 2. Stelle hinter 45 000 Mk. auf ein hies. Grundstück im Werthe von 120 000 Mk. sofort gesucht. Unterhändler verbeten. Offerten unter W. 150 an die Expedition d. Z. erb.

Ein junger Mann sucht gegen Sicherheit und pünktliche Rückzahlung ein Darlehn von 100 Mk. Off. unt. **W. 160** an die Exped. d. Bl.

18—20 000 Mark

sofort oder 1. April auf erste Hypothek zu 4 1/2 pCt. zu vergeben. Off. u. **G. 980** bef. **J. Barck & Co.**

Reelles Heiraths-Gesuch.

Einem Mädchen, Wittwen ohne Kinder nicht ausgeschlossen, im Alter von 35 bis 45 Jahren, von gutem Ruf, sanftem Charakter, wirthschaftl. Sinn, mit disp. Vermögen v. 1500—2000 Thaler, welches sicher gestellt wird, ist Gelegenheit geboten, sich mit einem wie oben angegeben ebenbürtigen, gut situirten Wittwer verheirathen zu können, um noch ein beiderseitiges angenehmens Leben haben zu können. Hierauf reflektirende Damen wollen gefl. Offerte unter Chiffre **Z. 63** Expedition ds. Blattes niederzulegen. Da Suchender ganz allein wissender ist, deshalb findet Anonym od. Professions-Vermittler keine Berücksichtigung.

Heiraths-Gesuch.

Eine Dame in reiferen, nicht unter 30, nicht über 50 Jahre, von biederem Charakter (soll Geschäfts- und Wirthschaftseigenschaften besitzen), nicht ganz ohne Vermögen da Suchender Grundstück, Geschäft und volle Wirthschaft besitzt, auch ganz unbescholten ist, ist Gel. geb., sich zu verheir. Sollten Damen oder kinderlose Wittw. auf dies. reelle Ges. reflektiren, so bitte vertrauensvoll Off. unt. Chiffr. **Z. 65** in d. Exp. d. Ztg. niederlegen zu wollen. Anonym bleibt ohne Antwort. Strengste Diskretion ist von Suchendem zugesichert.

Süsse Ungarweine

empf. v. M. 1,25—2,50. **Muscat Lunel** 3/4 Ltr. 1,25, **Rothw.** v. 90 Pf. b. 2,00. **Apfelwein** 40—50 Pf., **Moselw.** sehr schöner Tischw. v. 75 Pf. an incl. Glas, b. 12 Fl. bill. Leipz.-Str. 13, l. Breitestr. 3 b. Reiche C. Ebert.

Verloren.

Eine Pferdedecke am 13. Febr. von Königsberg bis Schleifweg verl. Abzugeben bei Herrn Schulze, Advokatenstraße 16.

Halbrunder Schleier an der Augenklinik, Steinweg, verloren. Daselbst gegen Belohnung abzugeben.

Eine Pferdedecke in der Bernburgerstr. verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Burgstraße 19.

Gefunden.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Albrechtstraße 29 a, 3 Tr.

Ein Ueberzieher in der Delitzscherstr. gefunden. Abzuholen Dachritzgasse 6.

Gefunden von **Karl Rosch** am 13. d. von Brachwitz bis Dölau **eine Heuwage mit Korb.** Der Eigenthümer kann sich melden gegen Finderlohn bei **Karl Rosch** in Schiepzig b. Salzmünde.

Ein Päckchen Schlipse gef. Abzuholen Mansfelderstr. 43, 3 Kugeln, 1 Tr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900216015/fragment/page=0003
DFG

Exportbierhandlung von Alfred Scheibe, Firma: C. G. Canitz

Halle a. S. **Karlstrasse 2** Karlstrasse 2 Halle a. S.

Fernsprecher 398. Fernsprecher 398.

Um bereits vorgekommene Irrthümer zu vermeiden, theile meinen werthen Kunden, sowie dem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgebung mit, daß ich nach wie vor das von meinem verstorbenen Manne innegehabte Exportbier-Geschäft unter derselben Firma:

Alfred Scheibe, Firma C. G. Canitz

weiterführe. Empfehle und versende in Faß und Flaschen jedes Quantum der anerkannt vorzüglichsten, echten und reingehaltenen Biere ☞ mit Haftbarkeit der Firma:

Echt Münchener Löwenbräu,
„ Culmbacher Exportbier,
„ Culmbacher St. Petribräu,
Riebeck'sches Lagerbier,

Echt Weizenlagerbier,
„ Zerbster Bitterbier,
„ Merseburger Schwarzbier,
„ Malz-Porterbier,

Echt Böhmisches Exportbier,
„ Grätzer Exportbier,
„ Kösener Weißbier,
„ Berliner Weißbier,

Echt Englisch Porter, Echt Pale-Ale.

Hochachtungsvoll **Alfred Scheibe Wwe.**

Feste Preise.

Geiststr. No. 52 Otto Paege Geiststr. No. 52

empfiehlt zu der bevorstehenden

Confirmation

Cachemirs, schwarz doppeltbreit, Meter von **80 Pf. b. 3,50 M.** ebenso großes Lager v. **Neuheiten**

Beige, doppeltbreit, erhielt soeben neueste Muster, Meter 65 Pf., 75 Pf., 90 Pf., 100 Pf.

Reelle Bedienung.

Schuhmacher-Innung Halle.

Eltern und Vormünder, deren Söhne oder Mündel die **Schuhmacherei** erlernen sollen, können dieselben beim Obermeister Herrn **A. Pabst. Leipzigerstraße No. 105** anmelden; derselbe hat die Verpflichtung, die Knaben geeignet zu placiren. Im besonderen weisen wir noch darauf hin, daß **nur Innungs-Meister** die Berechtigung haben, Lehrlinge halten zu dürfen.

Geschäfts-Uebergabe.

Hiermit zeige ich einem hochgeehrten Publikum an, daß ich mein Geschäft Gasthof und Restaurant **„Stadt Magdeburg“** an Herrn F. A. Wischeropp aus Calbe a. S. abgetreten habe, und bitte ich höflichst, das mir in so reichem Maaße entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

W. Lücke.

Bezugnehmend auf Obiges, daß ich unter heutigem Datum

„Stadt Magdeburg“

übernommen habe, wird es stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke bei civilen Preisen mir die Gunst des Publikums zu sichern.

Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll

F. A. Wischeropp.

NB. Gleichzeitig erlaube ich mir meine freundlich eingerichteten Logirzimmer mit guten Betten bei billigster Preisstellung zu empfehlen.

Wilhelm Röder, Schneidermeister,

Alter Markt 22, 1 Tr.,

empfiehlt sich zur **Anfertigung feinerer Knaben-Garderobe** in allen Größen nach den neuesten Modellen.

☞ **Haltbare und reinwollene Stoffe in großer Auswahl.** ☜

Confirmanden-Anzüge werden sauber und billigst angefertigt.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker — Nur ächt mit Kreuz und Anker — Schutzmarke

Professor **Dr. Liebers**

Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres **in dem** jeder Fl. beiliegenden Prospekt. **Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.** Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk. Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Victoria-Apotheke, gr. Steinstr. 32a, in **Halle**; Apoth. **C. Brandt** in **Lauchstädt**; Apoth. **L. Hofmann** in **Schkeuditz**; **Gotthold Eduard Pötzsch** in **Bitterfeld**; **Bruno Maerker** in **Gerbstädt** und in den bekannten Apotheker.

Heilgymnastik — Schwed. — incl. Massage

Andor Bodding, Halle a. S. Wilhelmstr. 23

Herren 10-11, Damen 4-5.

Grudeöfen

(Specialität)

J. Hoffmann, Magdeburgerstr. Nr. 47,

empfiehlt sich zur **Anfertigung, Reparatur** und **praktischen Aufstellung** derselben. Sortirtes Lager **selbstgefertigter Grudeöfen.** Bestellung durch Postkarte am einfachsten.

Suche eine guterhaltene mittlere **Kochmaschine.**

Nassauer Hof,

Grünstraße 5.

— Montag den 17. Februar —

Grosser Narrenabend.

Bestellungen v. Grabsteinen aus Syenit, Serpentin, Marmor u. Sandstein werden angen. Kl. Schlamm 10, W. Wantzlöben.

Hochelegante neue Herren- und Damenmasken zu verleihen Gr. Wallstraße 38.

Dr. A. Francke,

prakt. Zahn-Arzt, Poststrasse 1.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. **Eduard Bendt,** Braunschweig.

Generalvertrieb

eines ganz neuen Consumartikels ohne Konkurrenz (Dachdeckungsbranche) für **Reg.-Bez. Merseburg** an eine **leistungsfähige Firma zu übertragen.** Offerten sub M. B. 336 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg.**

E. Käppel's Hotel und Restaurant,

früher **Berger,**

2a. Vor dem Steinthor 2a.

Meine gut eingerichteten Lokalitäten halte ich dem Besuch des geehrten Publikums bestens empfohlen.

Zum Ausschank gelangen:

Vorzügliches Münchener Kindl à Glas 20 Pf.
ff. Rauchfußer Lagerbier à „ 15 „

Insbesondere mache auf meinen **Mittagstisch**, im Abonnement 1 Mk., und eine reichhaltige Speisekarte ergebenst aufmerksam.

Stadt Leipzig,

Martinsgasse 18.

Montag den 17. Februar

Großer Narrenabend.

Concert von der Hauskapelle,

wozu ergebenst einladet

Fritz Senf.

Kröber's Restaurant.

Merseburgerstraße 26.

Dienstag **Grosser Narrenabend**

mit **musikalischen Vorträgen. Narrenkappen gratis.**

Es ladet ergebenst ein **H. Kröber.**

Restaurant zum Landsknecht,

Brunnengasse 2.

Dienstag den 18. d. M. ladet zum

☞ **Narrenabend** ☜

ganz ergebenst ein **H. Pfeiffer.**

Auch empfehle mein amerik. Billard und Dreh-Pianino zur freundlichen Benutzung.

Mit heutigem Tage eröffne ich

Markt 15 (Marktschloß)

eine

Delicatessen-, Fisch- und Südfrucht-Handlung.

Bei der festen Zusicherung, nur gute Waare bei civilen Preisen zu führen, möchte ich bitten, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, und zeichne

Hochachtend

Halle a. S., den 15. Februar 1890

Carl Hoefer.

B. Trendel Nachf.

(O. Augspach)

40. Große Ulrichstraße 40.

Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik.

Specialität:

China- und Japan-Waaren, Chinesische Thee's.

Große Gewinne ohne Risico.

☞ **2,000,000, 1,000,000 Francs** ☜

Fr. 500,000, 400,000, 200 000, 100,000, 50,000 b. abw. Fr. 100 sind zu gewinnen mit einem **Stadt Barletta Fr. 100 Loos.**

Diese Loose werden **4 mal** im Jahre gezogen und **jedes Loos behält seinen Werth, bis es mit wenigstens Fr. 100 — herausgekommen ist und selbst dann spielt es auch in allen ferneren Gewinn-Ziehungen mit.**

Nächste Ziehung am 20. Februar.

Ich verkaufe diese Loose, soweit der geringe Vorrath reicht, gegen Baarzahlung oder Nachnahme des Betrags zu Mk. 65.— per Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 15 monatliche Raten von je Mk. 5.—.

Schon durch die **erste Zahlung** erwirbt man das Anrecht auf sämmtliche Gewinne. Die Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. **Die Gewinne werden in Gold baar ausbezahlt.** Ziehungspläne versende kostenfrei; Listen nach jeder Ziehung. Gefl. Aufträgen unter Angabe dieser Zeitung sehe entgegen.

C. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Ueber die P. Kneifel'sche

Haar-Tinktur.

Seit ¾ Jahren litt ich an ausfallendem Haar, so daß ich bereits **3 große kahle Stellen hatte, wo keine Spur von Haar mehr zu sehen** war, jetzt nach Verbrauch von 4 Fl. Kneifel'scher Tinktur habe ich **mein volles Haar wieder bekommen,** was ich der **Wahrheit gemäß hiermit bescheinige.** — Wilh. **v. Schinkel** in Gelsenkirchen, 13. Juli 1889.

Obiges vorzügl. Kosmetik ist in Halle nur echt bei **Gebr. Keller,** Gr. Ulrichstraße 10. In Flac. zu 1, 2 u. 3 Mk.

Der Zweck den die **Frankfurter Serienloos-Gesellschaft** verfolgt, ist, für ihre Mitglieder in der Serie **bereits gezogene Staats-Anlehensloose** zu erwerben, welche **unbedingt** gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen **Haupttreffer** in Höhe von ℳ **170 000. 165 000, 96000. 60 000** etc. zur Ziehung, allerungünstigsten Falles aber fallen auf eine Gesellschaftsabtheilung ℳ 1600. — **Jahresbeitrag** ℳ 48; ¼**jährlich** ℳ 12; **monatlich** 4 ℳ. Statuten versenden

Otto Rist & Cie., Eschenheimer Anlage 14, **Frankfurt a. M.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Februar 1890: **73,700 Personen** mit	**568,800,000 Mark**
Bankfonds am 1. Februar 1890	**160,000,000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn	**205,580,000** „
Dividende der Versicherten im Jahre 1890	**6,156,820** „

und zwar nach dem alten System **mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre:** 38% **der Jahres-Normalprämie**; nach dem **neuen „gemischten“** System: **29 % der Jahres-Normalprämie und 2,4% der Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf **125 %** der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Vertreter der Bank:

in Halle a. S.: Wilhelm Rasch, Schwetschkestr. 1, I.,
in Wettin: Gust. Strasser, in Fa. **H. G. Strasser.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900216015/fragment/page=0004